



# Der Tropfen wird zum Ozean

## Gemeinschaft leben – geht das wirklich?

■ VON ALOIS GASTAGER

**Viele Menschen sehnen sich nach echter Gemeinschaft. Nicht wenige sind nach frustrierenden Versuchen zurück in den Schoß der Kleinfamilie gerobbt, oder zie-**

**hen gleich ein vermeintlich unkomplizierteres Single-Dasein vor. Von einem, der sich in der werdenden Jonathan-Gemeinschaft wieder riskieren mag.**

Fünfzehn Menschen sitzen im Kreis. Keiner sagt was. Wenn dann doch jemand spricht, erhält er keine Antwort, kein Feedback. Wieder Schweigen. Manche haben die Augen geöffnet, manche geschlossen. Dann spricht irgendwann wieder ein Teilnehmer, doch über etwas ganz anderes als sein Vorredner. Die Seminarleiter unternehmen meist nichts. Stundenlang sitzen sie scheinbar unbeteiligt dabei und lassen uns in unserem eigenen Saft schmoren. Und so ging das drei Tage lang, und am Ende war ich voller herrlicher Gefühle mir und den anderen gegenüber und voller klarer Gedanken im Kopf. Ein Wunder? Natürlich!

Irgendwie dachte ich immer, dass letztlich nur Geld und Macht mir Sicherheit und Geborgenheit geben könnten, denn die Menschen kommen und gehen. Pleite und ohnmächtig, so wollte ich jedenfalls nicht leben. Andererseits: Macht mich diese von Ängsten getriebene Einstellung glücklich? Nein, ich empfinde sie isolierend, ich schneide mich regelrecht ab.

Beruflich begleite ich Menschen beim Sterben, und in dieser essenziellen Phase spielen Besitz und Reputation wahrlich keine Rolle. Auch wenn ich nicht die Absicht habe, als Bettelmönch durch die Welt zu ziehen, Geld und Einfluss ihren Platz gebe und auch genießen mag, weiß ich innerlich: Niemals können sie die Sehnsucht meines Herzens stillen. Ich habe dagegen für mich herausgefunden: Gemeinschaft heilt. Ich kann sie in mir tragen, und ich fühle mich heil und ganz.

### Der Mensch ist für Gemeinschaft gemacht: ein historischer Abriss.

Also, der Mensch zog als Nomade über die Erde, als Jäger und Sammler immer hinter den Beutetieren her, und im Winter suchte er sich eine trockene Höhle. Um der Kälte zu trotzen, kuschelte man sich schon mal mit

den anderen eng zusammen. Für den Neandertaler-Way-of-Life war die Gemeinschaft immer von Vorteil: Jagen, Sammeln und naturnahes Wohnen funktionierte gemeinsam am besten. Die Deppen, die sich dem Mammut alleine entgegengestellt haben, sind ebenso wie die Rüsseltiere ausgestorben. Das ging so ein bis zwei Millionen Jahre. Vor relativ kurzer Zeit, sagen wir vor 10.000 Jahren, wurden wir langsam sesshaft, betrieben Ackerbau und begannen, Zäune um unsere Anwesen zu ziehen. Plötzlich gab es Reiche und Arme, Chefs und Befehlsempfänger, denn man kam auf den folgenschweren Gedanken: „Je mehr Ackerfläche der Nachbar beansprucht, umso weniger bleibt für mich.“ Die Gemeinschaft zerfiel damit entsprechend – doch die Sehnsucht danach blieb.

Heute stehen wir wieder vor Mammut-Aufgaben, und nur die Gemeinschaft bietet eine individuelle und globale Perspektive. Das fängt bei unseren gefährdeten Sozialsystemen an, geht über Fußballmannschaften und endet beim weltumspannenden Klimawandel. Der „schroffe Individualismus“ wie Scott Peck ihn nennt, war wichtig, brachte riesige Errungenschaften und hat ... ausgedient.

Mr. Peck stieß in seiner Laufbahn als Psychologe immer wieder auf Gemeinschaften, deren Vitalität ihn beeindruckte, z.B. die Anonymen Alkoholiker. Was war ihr Geheimnis? Was unterschied sie von den vielen Gruppen, die untereinander zwar einen höflichen Umgang pflegen, sich jedoch nicht weiterentwickeln, in unbeseelten Ritualen erstarrt sind, z.B. seine eigene Kirchengemeinde?

Er begann, Gesetzmäßigkeiten bei der Bildung von Gemeinschaften herauszudestillieren und stellte vier grundlegende Phasen fest: Pseudogemeinschaft, Chaos, Leere und Gemeinschaft. Die Übergänge hier sind fließend, die Entwicklung wird oftmals im Zickzack erfol-



gen. Die Gruppe springt von der zweiten in die vierte Phase und fällt blitzartig wieder in die erste zurück und so weiter. Dennoch liefert uns Scott Peck hier ein sehr praktikables Handwerkszeug.

## Von Pseudogemeinschaft ins Chaos ...

Pseudogemeinschaft bedeutet, man tut so als ob, fühlt sich jedoch tatsächlich isoliert. Man bietet sich gegenseitig an, ist höflich, und doch kommt man völlig geschafft vom Stehempfang nach Hause. „Hach Madeleine, das Kleid sieht ja entzückend an dir aus.“, sagt man und denkt dabei: „Wenn die Schlampe meinem Mann noch einmal schöne Augen macht, zünd` ich ihr den Hurenfummel an.“

Auf dem Weg zur Wahrhaftigkeit kommt nun die nächste Phase, das Chaos. Jemand erzählt schon mehr von sich, doch in einer „verkopften“ Art, nicht aus dem unmittelbaren Erleben. Und die anderen geben Ratschläge, die sie etwa Büchern entnommen haben. „Mich bedrückt die viele Armut in Afrika.“ „Ja, ich glaube die Lösung liegt in den Mikrokrediten, die dieser Typ in Pakistan erfunden hat. Der hat doch sogar einen Nobelpreis bekommen.“ „Nein, nur durch Abbau der Handelshindernisse kann geholfen werden.“ „Ich denke, Bildung ist der goldene Weg.“ Man haut sich seine Weisheiten gegenseitig über den Kopf, will Recht haben, doch eine Gemeinschaft oder eine Erlösung findet nicht statt. Es fühlt sich langweilig bis unerträglich an - wie in den meisten Talk-Shows.

## ... in die Leere

Ein entscheidender Schritt ist das Wagnis der Leere. Die Menschen sprechen wahrhaftig über sich, aus einem inneren Impuls heraus. Man will nicht überzeugen, man

will sich mitteilen, sich zeigen und gesehen werden. Man will nicht mehr einsam sein. Und die anderen fühlen mit, halten auch schmerzvolle Gefühle aus, ohne sie gleich wieder mit einem Ratschlag wegzubügeln. Hier setzt die Heilung ein. „Ich fühle mich ausgebrannt. Mein Geschäft läuft gut, meine Frau ist schön, doch meine innere Ödnis verlässt mich nie. Alle sehen den Erfolgsmenschen, doch niemand sieht mich wirklich.“ Nach einer Weile wird die Motivation von Aussagen in der Gruppe regelrecht spürbar. Kommt die Mitteilung aus einem echten Impuls oder ist sie den Gewohnheiten von Pseudo und Chaos geschuldet?

Dann folgt die Gemeinschaft, das große Ankommen. Das Schweigen in der Gruppe wird reich und voll, ein neuer, heiliger Raum entsteht. Wir erschaffen gerade einen neuen Tempel. Die Menschen sprechen von ihrer Essenz. Ich sehe ihr Leben vor meinem inneren Auge ausgebreitet, ihre Kämpfe und Qualen, ihre Triumphe und Niederlagen, ihr strahlendes Selbst und die schrecklichen Dinge, die sie getan haben. Und zu alledem habe ich nur eine Haltung: „Ja“. Es gibt nichts zu tun, nichts zu verbessern, es ist vollkommen. Und dieses Ja habe ich auch für mich selbst, denn ich bin sie. Der Tropfen wird zum Ozean. ■



**ALOIS GASTAGER** stammt aus dem Chiemgau. Nach 10 Jahren Wohngemeinschaft und 6 Jahren Kleinfamilie ist er wieder in einer Gemeinschaft gelandet – frei und willig. Er betreibt eine kleine Firma für Altenpflege. Seine Vision: Eine ökologisch-spirituelle Mehr-Generationen-Lebensgemeinschaft.